

**Zeitschrift:** Geschichte und Informatik = Histoire et informatique  
**Herausgeber:** Verein Geschichte und Informatik  
**Band:** 5-6 (1994-1995)

**Artikel:** MIDAS : das Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System  
**Autor:** Bienert, Andreas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118827>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MIDAS

## Das Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System

Andreas Bienert

«Offenheit» und «Flexibilität» gelten als Schlüsselwörter der modernen Informationstechnik. Beide Anforderungen erzeugen jedoch gegenteilige Ergebnisse, wenn ihnen nicht ein Regelwerk zugrunde liegt, das die Integrations- und Austauschfähigkeit der erfassten Daten gewährleistet. In den Kultur- und Geschichtswissenschaften sind die Anforderungen an ein solches Regelwerk von hoher Komplexität. Es muss Formulierungshilfen und Ansetzungsregeln für ausserordentlich heterogene Sachverhalte nachweisen und sollte darüber hinaus auch den Kontext der Informationen, d.h. ihren Geltungsbereich, ihre Quellen und ihre Historizität, abbilden können.

MIDAS, das Kurzwort für «Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System», steht für ein Ordnungsmodell, das dieser Komplexität Rechnung trägt. Es handelt sich nicht um ein Computerprogramm, sondern um ein Regelwerk, das die koordinierte Erfassung historischer Sachverhalte ermöglicht und die digitale Nutzung der einmal erfassten Daten vorbereitet. MIDAS wurde vom Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität in Marburg entwickelt und konzentriert vor allem im Bereich kulturgeschichtlicher Sammlungsinventarisierung eine dichte, jahrzehntelange dokumentarische Erfahrung. Es liegt in gedruckter Form vor<sup>1</sup>.

Die Ordnung, in die MIDAS die gespeicherten Informationen bringt, folgt dem Entitäten-Relationen-Modell, das in ähnlicher Weise auch der internationale Museumsrat als «ICOM-Data-Modell» für die Inventarisierung internationaler Museen vorschlägt. Darin entspricht jedem Informationsbereich (Begriffe, Zeitbestimmungen, Ortsbestimmungen, Künstler, Objekte, usw.) eine eigene Datei, deren Dokumente über identische Deskriptoren (Werte, Datenfeldeinträge) mit den Dokumenten anderer Informationsbereiche in Relation gesetzt werden können. Die einzelnen Dateien sind über einen Nummernschlüssel im Ordnungsrahmen einer Dezimalklassifikation organisiert, die folgende Bereiche miteinander verknüpft:

- 0 Begriffe und Hierarchien
- 1 Zeitbestimmungen

<sup>1</sup> Lutz Heusinger: Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System (MIDAS), Handbuch, ed. Bildarchiv Foto Marburg, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, Philipps-Universität Marburg, 2. Aufl., München, 1992 (ISBN 3-598-22086-3).

- 2 Ortsbestimmungen
- 3 Künstler und Werkstätten
- 4 Personen und Sozietäten
- 5 Objekte
- 6 Inhalte und Zeichen
- 7 Ereignisse
- 8 Belege
- 9 Verwaltung und Redaktion.

Jede Datei setzt sich ihrerseits aus systematisch nummerierten Datenfeldern zusammen, die 1. die Beziehung der betreffenden Information zu anderen Informationsentitäten beschreiben, 2. die Informationen selbst abbilden, 3. der Information Quellen, Bilder oder andere Belege zuordnen und schliesslich 4. die Historie der Information bzw. die Redaktion des Dokuments wiedergeben.

Für jedes einzelne Datenfeld weist MIDAS schliesslich verbindliche Ansetzungsregeln und Formulierungshilfen nach. Wo immer möglich kommen dabei bestehende Normen zum Tragen. So werden beispielsweise dort, wo Thesauri gemäss DIN 14/63 bereits erarbeitet worden sind, diese auch in MIDAS integriert. Dort, wo nicht auf brauchbare Standards zurückgegriffen werden kann, wird auf anerkannte Regelwerke wie die «Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken» (RAK) verwiesen. Insbesondere trägt die Einbindung umfassender Norm- und Hilfsdateien zur Konsistenz der erfassten Daten bei: Neben dem Internationalen Künstlerlexikon (Thieme-Becker) zur Ansetzung von Künstlernamen und dem Iconographic Classification System (ICONCLASS) zur Verschlagwortung der Bildinhalte werden derzeit eine Oberbegriffsdatei für Sach- und Technikbegriffe, eine sogenannte GEO-Datei mit dem Nachweis geographischer Bezeichnungen sowie eine Datei mit Help-Texten (digitales MIDAS-Handbuch) im Austausch vermittelt. Es wird auch geprüft, wie sich der Thesaurus von MIDAS mit dem amerikanischen Art and Architecture Thesaurus (AAT) verknüpfen lässt.

In der praktischen Arbeit lässt sich MIDAS als ausserordentlich flexibles methodisches Werkzeug einsetzen. Die präzise Kombination von Daten und Metadaten (Daten, die Daten beschreiben) ermöglicht einen hohen Anpassungsgrad der benutzten Datenstruktur an die individuelle Fachaufgabe, ohne die interinstitutionelle Konsistenz der Daten zu korrumpieren. Aus dem MIDAS-Universum dokumentierter Datenfelder können sehr spezifische «Menüs» zusammengestellt werden, ohne dass auf die Vorteile des Datenaustauschs und auf die Nutzung fremdbezogener Norm- und Hilfsdateien verzichtet werden müsste.

MIDAS wird bereits von einer Vielzahl öffentlicher Einrichtungen eingesetzt. In Deutschland sind dies neben dem Bildarchiv Foto Marburg vor allem die Landesdenkmalämter Berlins und der fünf östlichen Bundesländer sowie verschiedene grosse Museen in Berlin (Nationalgalerie, Kupferstichkabinett, Deutsches Historisches Museum), in Hamburg (Museum für Kunst und Gewerbe, Museum der Arbeit, Museum für Hamburgische Geschichte, Kunsthalle), in Köln (Museum Ludwig, Wallraf-Richartz-Museum, Dombauverwaltung), in München (Bayerisches Nationalmuseum) und in Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum). Aber auch Institutionen wie das Rheinische Bildarchiv in Köln oder die Redaktion des Allgemeinen Künstlerlexikons (ehem. Thieme-Becker) in Leipzig zählen zu den erfahrenen Anwendern. In der Schweiz wird MIDAS am Kunstmuseum Basel und beim Staatlichen Kunstkredit des Kantons Basel-Stadt benutzt.

Der Datenaustausch einzelner Einrichtungen mündet in einen gemeinschaftlichen Datenverbund, der sich unter dem Projektnamen DISKUS zu einem digitalen Informationssystem für Kunst- und Sozialgeschichte entwickelt. Im offenen und kostenfreien Zusammenschluss datenproduzierender Einrichtungen werden hier die Möglichkeiten der Kooperation ausgeschöpft und Kräfte zur Erschliessung neuer Verfahren gebündelt.

Die Anwendung von MIDAS ist grundsätzlich unabhängig von jeder Hard- und Software. Es wird in der Regel auf dem Datenbankverwaltungssystem HIDA (Hierarchischer Dokumenten-Administrator) der Firma «startext» (Bonn) realisiert; doch sind auch andere Systeme denkbar, sofern sie über einen entsprechenden Leistungsumfang verfügen. Unbeschränkte Feld- und Satzlängen sowie die Möglichkeit von Feld- und Feldgruppenwiederholungen bilden die zentralen Voraussetzungen. Der Datenaustausch erfolgt in reinem ASCII-Format.

Für Informationen und Bezugsquellen wende man sich an das Bildarchiv Foto Marburg. Es stellt nicht nur jedem Interessierten seine digitalen Thesauri, Lexika, Kataloge und Inventare zur Verfügung, sondern bietet auch ein umfangreiches MIDAS-Ausbildungsprogramm an. Selbstverständlich steht auch der Verfasser des vorliegenden Artikels jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

Schliesslich sei auf zwei Aufsätze verwiesen, die eine gute Einführung in die Geschichte von MIDAS und in die Problematik kulturwissenschaftlicher Datenverarbeitung bieten:

Scholz, Horst: Das Bildarchiv Foto Marburg und die Erschliessung seiner Bestände mittels EDV. Hans Holbeins «Darmstädter Madonna». Möglichkeiten und Grenzen der Datenerfassung, in: Fotografische Sammlungen mittelalterlicher Urkunden in Europa, ed. Peter Rück, Sigmaringen, 1989, S. 141–154.

Nagel, Tobias: Computer und (Kölner) Museen, in: Kölner Museums-Bulletin. Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln, H. 3/1992, S. 23–41 (= ISSN 0933-257X).